

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 39.

Freitag den 15. Mai

1863.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 45 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr. — Passende Beiträge sind willkommen.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung, die Schutzpocken-Impfung betreffend.

[An die Ortsvorsteher, Impfsärzte und Impfbuchführer.]

Durch Erlass des K. Medicinal-Collegium vom 25. v. M. wird folgendes verfügt:

1) Die Impfsärzte haben ihre alljährlichen Impfsberichte statt wie bisher auf den 1. Juli, künftig auf den 1. Januar nach einem in der Kaiserlichen Buchdruckerei zu habenden Formular zu verfassen und dem Oberamtsphysicat in der ersten Hälfte des Januar einzusenden, und zwar erstmals im Januar 1864, so daß dieser erste nach der neuen Verordnung zu fertigende Impfsbericht den Zeitraum vom 1. Juli 1862 bis 31. December 1863 umfaßt, und der Bericht auf 1. Juli 1863 wegfällt. Für jede Gemeinde ist ein abgeforderter Impfsbericht zu liefern.

2) Die Ortsvorsteher und Impfbuchführer haben in der letzten Spalte des ihnen vom betreffenden Impfsarzt vor der Absendung ans Oberamtsphysicat vorzuliegenden tabellarischen Berichts die in Bezug auf etwaige Impfsrestanten gemachten Angaben zu beurkunden. Erstere haben sich außerdem über die gegen dieselben getroffenen Maßregeln im Impfbuch zu äußern und sodann dieses letztere alljährlich in der ersten Woche des Januar dem Oberamt und Oberamtsphysicat zur Einsicht vorzulegen.

Den Impfsärzten und Impfbuchführern ist diese Verfügung durch das Schultheißenamt des betr. Wohnorts urkundlich zu eröffnen.
K. Oberamt und Oberamtsphysicat.
Bölk. Dr. Schüz.

Oberamt Nagold. Die Ortsvorsteher werden unter Hinweisung auf die diesseitige Aufforderung vom 26. Nov. v. J., Amtsblatt Nr. 95, erinnert, die Kosten-Verzeichnisse über Schneebahnen und Schneehäufeln auf den 15. dies einzusenden.
Den 11. Mai 1863.
K. Oberamt. Bölk.

Forstamt Wildberg,
Revier Schönbrunn.
Holz-Verkauf.



Am Donnerstag
den 21. Mai 1863,
aus dem Staats-
wald Abtswald:
26 Rfstr. Nadel-
holzschreiter,
19 Rfstr. Nadel-
holzprügel,

12 1/4 Haufen Nadelkreistreu.
Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlag.
Wildberg, den 5. Mai 1863.

K. Forstamt.
Nietzhammer.

Forstamt Wildberg,
Revier Stammheim.
Holz-Verkauf.

Am Montag, Dienstag und Mittwoch,
den 18., 19. und 20. Mai,
aus dem Staatswald Vatersbach:

Stangen bis 4'' unten stark:

198 Stück bis 10' lang,

284 " 11-15' "

166 " 16-20' "

141 " 21-25' "

147 " 26-30' "

76 " 31-35' "

11 " 36' und mehr lang.

Stangen von 4-7'' untern Durchmesser:

80 Stück bis 30' lang,

376 " 31-50' "

92 " über 50' "

ferner:

1 Stamm Eichen,

1 Stamm Raubuchen,

37 Stämme Nadelholz,

2 Rfstr. Eichenholz,
5 Rfstr. Buchenholz,
5 1/4 Rfstr. Nadelholz,
2037 Stück buchene Wellen,
3963 " Nadelholzwellen,
31 Fuder Reisigstreu.

An den ersten 2 Tagen kommen die
Stangen und die Nadelkreistreu sowie ein
Theil des Reisigs zum Verkauf. Zusam-
menkunft je Morgens 9 Uhr auf dem neuen
Sträßchen von Dike nach Holzbrunn; am
3. Tage kommt das übrige Holz zum Ver-
kauf. Zusammenkunft Morgens 9 Uhr am
Baldecker Hof.

Wildberg, den 7. Mai 1863.

K. Forstamt.
Nietzhammer.

²⁾ Nagold.
Eichenholz-Verkauf.



Am Samstag den
16. ds.,
Mittags 1 Uhr,
werden im Stadt-
wald Bühl zum
Verkauf gebracht:
29 Eichen, von 12

bis 33' Länge, und bis zu 20'' Durchmesser,
33 Klasten eichene Scheiter und Prügel,
worunter auch einiges sich zu Werkholz eig-
net; wozu Liebhaber eingeladen sind.

Waldmeister Günther.

Nagold.

Fichten-Rinden-Verkauf.

Im Stadtwald Härle werden von circa
100 Stück Lang- und Klobholz die Rinde
zum Verkauf gebracht, wozu Liebhaber auf
Montag den 18. d.,

Vormittags 8 Uhr,
auf das hiesige Rathhaus eingeladen werden.
Waldmeister Günther.

Privat-Bekanntmachungen. Landwirthschaftlicher Bezirks-Verein

Nagold.

Um den vielfachen Anfragen über Kunst-
dünger und dessen bequemer Beziehung zu
genügen, habe ich Herrn Kaufmann Carl
Balz in Altenstaig zu einer Niederlage
von Guano und Knochenmehl veran-
laßt. Die beste Qualität bei möglichst bil-
ligster Preisstellung sind den Abnehmern
zusichert. Namentlich eignen sich diese
Kunstdünger für die armen stets dünger-
bedürftigen Sandböden der Waldorte un-
seres Vereinsbezirks, da durch geringe Aus-
lage der Ertrag der Felder und Wiesen
bedeutend erhöht wird.

Gaugenwald, den 10. Mai 1863.

Der Vereins-Vorstand
Stein.

Altenstaig.

Die bei mir aufgelegte Musterkarte von
billigen und feinen Herrenkleiderstoffen ist
nun mit den neuesten Mustern aufs Reich-
haltigste versehen. Ebenso die Tapetenmu-
sterkarte und sehe Bestellungen hierauf gerne
entgegen.
Jul. Huber.

Altenstaig.

Die von mir zum Verkauf gebrachten
gelben und rosa Cichorien sind in durch-
aus unschädlichen und in doppeltem Papier
verpackt.
Jul. Huber.

**Rentamt Berned.
Holz-Verkauf.**



Am Montag den 18. Mai, Vormittags 9 Uhr, werden aus dem Freiherrlich v. Gültlingen'schen Wald-districten Neubann, Schützenwäldle und Schillberg 12 tannene Auschuhstöße, 1 1/2 Klafter buchen Scheiter u. Prügel, 147 1/4 Klafter tannene Scheiter und Prügel,

3250 Stück gebundene tannene Wellen im Gasthaus zum Löwen daber öffentlich versteigert.

Den 9. Mai 1863.

Frhrl. v. Gültlingen'sches Rentamt.

Walddorf,

Oberamts Nagold.

Verkauf.

Der Unterzeichnete hat eine feinerne Walze ohne Lanne, eine hartholzene Pferdelanne und ein neues Kummel sammt autem Pferdshintergeschirr billig zu verkaufen und ladet Liebhaber hiezu ein.

Georg Wankle.

Schietingen,

Oberamts Nagold.

Der Unterzeichnete verkauft am Pfingstmontag den 25. Mai, Nachmittags 1 Uhr,

1 Wagen, Pflug und Küster, sowie verschiedenes Hausmobil; wozu Liebhaber eingeladen werden. Alt Adlerwirth Burkhardt.

Gips-Empfehlung.

Einen noch ziemlich großen Vorrath Gips, per Simt zu 4 1/2 kr., ist zu haben in Schietingen.

Altenstaig.

Strohüte aller Art in guter Auswahl bei Jul. Huber.

Altenstaig.

Guten Backsteinkäse à 10 kr. per Pfund bei Abnahme von ganzen Laibchen bei Jul. Huber.

Altenstaig.

Commissionslager von feinen Herrenschützen, besonders in deutschen Schützenhüten, sowie alle Arten Taschen und Federmesser von Krenn in Tutlingen und von den berühmten doppelt eementirten Rasirmesser von J. Alexander in Brüssel bei Jul. Huber.

Tages-Neuigkeiten.

Biberach, 8. Mai. In der Nähe des Bahnhofs führt ein Fußweg unter den Schienen durch. Der Sohn des Kammerfergers Dinant, ein Knabe von 7 Jahren, griff von unten nach den Schienen hinauf, als gerade ein dort stehender Zug sich in Bewegung setzte. Die Räder der Lokomotive schnitten dem armen Kinde die vier Finger der linken Hand ab. Man hofft, ihm das Leben erhalten zu können; die Finger der verstümmelten Hand sind in Spiritus aufbewahrt. (Ulm. Sch.)

Kirchheim. Der Gemeinderath macht bekannt, daß der diebstahlige Wellmarkt am Sonntag den 21. Juni und den darauf folgenden Tag abgehalten werden wird.

Die Neue Berliner Hagel-Versicherungsgesellschaft

versichert zu festen Prämien, also ohne jede Nachzahlungsverpflichtung, Bodenerzeugnisse als: Getreide, Wein, Hopfen, Tabak und dergl. gegen Hagelschaden.

Die Auszahlungen von Entschädigungen erfolgt spätestens binnen 4 Wochen nach Feststellung haar und voll, ohne Rücksicht darauf, ob die Prämien-Einnahme des laufenden Jahres dazu ausreicht oder nicht, weil eintretende Verluste aus dem Capital-Vermögen der Gesellschaft bestritten werden.

Weitere Auskunft ertheilen die Unterzeichneten Agenten, bei denen auch Antragsformulare mienigentlich zu haben sind.

Wundarzt W. Kaiser in Altenstaig,

Lehrer Besch in Sulz,

Güterbuchcommissär Hinderer in Gündringen.

Dr. Suin de Bontemard's aromatische Zahn-Pasta, ein anerkannt zweckmäßiges, aus geläuterten und vollkommen geeigneten Stoffen zusammengesetztes, Präparat zur Cultivierung

der Zähne und des Zahnfleisches reinigt bei weitem schneller und sicherer als die seit her bekannten und benutzten Mittel, ohne auch nur im Geringsten den Zahnschmelz anzugreifen, und indem sie kräftigend und stärkend einwirkt, ertheilt sie gleichzeitig der ganzen Mundhöhle eine höchst wohlthätige Frische — **Dr. Suin de Bontemard's Zahn-Paste** empfiehlt sich daher mit vollem Rechte als eines der nützlichsten und auch wohlfeilsten Cosmétiques — 1/2 für mehrmonatlichen Gebrauch ausreichendes Packchen kostet 21 kr., 1/4 Packchen 42 kr. — und befindet sich der **Alleinverkauf** für Nagold fortgesetzt in der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung.



bei Julius Huber in Altenstaig.

Dem Herrn Conrad Herold hier beschriebene hiermit mit Vergnügen, daß wir der von demselben bewachte Mayer'sche Brust-Syrup, den ich auf den Rath meines Arztes gebrauchte, ganz vortreffliche Dienste geleistet, und kann ich denselben für Brustleidende bestens empfehlen.

Manheim, den 28. Mai 1858.

E. Streitsguth.

2) Nagold.

Für die als vorzüglich bekannte **Blaubeurer Bleiche** vermittelt die Besöderung von Bleichwaren J. C. Pfeleiderer.

Gatterbad.

Geld auszuleihen.

150 fl. Pflegschaftsgeld liegen gegen gegläubte Sicherheit zum Ausleihen bei Pfleger Conzelmann, Bäcker.

2) Nagold.

Waaren-Empfehlung.

Zu gefälliger Abnahme erlaube mir zu empfehlen:

- Turnzeug,
- Bettbarhent, Crills,
- Druglen,
- Hosenzeuge,
- Baumwollentuch 2c.

J. C. Pfeleiderer.

Reihingen,

Oberamts Nagold.

Rebeling's Gesuch.

Ein junger Mensch findet als Schuhmacherlehrling unter billigen Bedingungen eine Stelle bei

Schuhmacher Strickel.

Nagold.

So mir keine strafbaren entwürdigenden Aeußerungen gegen Hrn. Schreiner — weil ich jedermann in seinem Berthe belasse, sage ich nicht Schreinkünstler — Hanfer erinnernlich, wäre es mir angenehm gewesen, dieser so feinführende Herr hätte mir über den Begriff von Insurien durch das Gericht Belehrung ertheilen lassen, wodurch er die Einrückungsgebühr erspart und sie zu etwas Nützlicherem hätte verwenden können. Schreiner K.

Hochzeits-Einladungskarten

druckt billig G. W. Kaiser'sche Buchdr.

Rottweil, 6. Mai. Diesen Vormittag wurden die 3 verurtheilten alten Italiener, Francesco und Theresia Boso und Battista Marcon unter der Aufsicht zweier Landjäger auf einem Leiterwagen nach Gotteszell abgeführt. In den letzten Tagen war es den Söhnen gestattet, ihre Eltern bei sich zu sehen und diesen Morgen durften sämmtliche von den Abgehenden Abschied nehmen, welcher in Wirklichkeit ein tief erschütternder, thranenvoller gewesen sein soll. — Sämmtliche Vertheidiger der vier Jüngern haben Gnadengesuche an Sr. Maj. den König eingebracht. (D. B.)

Baden. Als Zeichen der zwischen den Höfen von Karlsruhe und Berlin eingetretenen Spannung wird angeführt, daß der

badische Prinz Wilhelm eigens nach Berlin gereist sei, um seinen Austritt aus dem preussischen Heere zu nehmen; — darauf werde er sich in Karlsruhe niederlassen (Schw. B. 3.)

(Vergiftung.) Am 6. d. M. wurde in Nürnberg der allgemein geachtete Buchhändler Korn unter großer Theilnahme des Publikums bestattet; er starb an einer Vergiftung. So viel man hört, genoss er mit seinen Hausgenossen rothen Rübensalat, der mit Essig in einem schlechthin unbrauchbaren Kupfergeschirre aufbewahrt worden war. Nicht weniger als 10 Personen des Haushaltes erkrankten im Laufe des Tages mehr oder minder, erholten sich aber nach mehrmaligem Erbrechen, nur Korn starb unter allen Symptomen einer metallischen Vergiftung. (Schw. B.)

In der hies. Salz wird der Plan mit den Straßen-Dampfwagen mancher zur Ausführung kommen. Zwischen Zweibrücken, Pirmasens und Binden sollen täglich zwei Wagen gehen. (Schw. B.)

Berlin, 9. Mai. Abgeordnetenhaus. Tagesordnung: Militärdede. Twetten, v. Lumb, v. Vacrst, Frese, Rohden sprechen. Der Kriegsminister v. Roon ergeht sich in einer ausführlichen Kritik des gegen den Regierungsentwurf gerichteten Theils des Commissionsberichts; er verteidigt aufs Nachdrücklichste die Heeresreorganisation, welche ihm so sehr gleichbedeutend mit der dauernden Sicherstellung und Schlagfertigkeit des Landes erscheint, daß er behauptet, eine heiligere Sache gebe es nicht. Die Regierung könne daher die geforderte Reduction nicht eintreten lassen. — Die Rede machte auf die Abgeordneten allgemein den Eindruck, daß damit die Vermittlung abgewiesen sei. Ueber die zweijährige Dienstzeit sagte der Kriegsminister nichts.

Wien, 6. Mai. Nach den letzten Briefen, die die „W. G.“ aus Stuttgart erhält, dürfte das württembergische Cabinet der von französischer Seite ergangenen Einladung, sich den Schritten der drei Mächte in Bezug auf die polnische Angelegenheit anzuschließen, nicht so unbedingt entsprechen, als es Anfangs den Anschein hatte, die Entschließung dieses Cabinets vielmehr dahin gehen, sich in dieser Sache speziell durch die Haltung Oesterreichs bestimmen zu lassen. (Schw. B. 3.)

Athen, 3. Mai. Der König Otto verlangt für seine Privatdomänen zehn Millionen Drachmen. (Schw. B.)

Paris, 7. Mai. Schon früher schrieb ich Ihnen, daß es dem Czaren der altrussischen Partei gegenüber, selbst wenn er wollte, nicht möglich sein dürfte, den Wünschen der drei Mächte zu genügen. Die neuesten Nachrichten aus Rußland bestätigen diese Annahme. Sie schildern die dortigen Zustände ähnlich denen von 1812; von allen Seiten, scheint es, bieten die Moskowiten dem Czaren Gut und Blut an für den Kampf gegen die aufständischen Polen und gegen ihre Befürworter.

London, 8. Mai. Die Zeitung Daily News bringt einen scharfen Leitartikel über Preußen. Das Abgeordnetenhaus, sagt das Blatt, lasse sich allzuviel Erniedrigungen vom Ministerium gefallen. Preußen verzichte auf seine Stellung als Großmacht und verwirkte seine Zukunft. (Kln. 3.)

Konstantinopel, 6. Mai. Das Fest der Rückkehr des Sultans hat drei Tage und Nächte gedauert. Ueber 50 Millionen Lichter aller Farben brannten, die kleinsten Hütten waren erleuchtet. Zwei Nächte brachte der Sultan in Konstantinopel zu, in der dritten besuchte er Pera. Ueberall breitete das Volk Teppiche unter sein Pferd. Christen und Türken wetterten in Guldbigungen; trotz dem ungeheuren Gedränge fiel keine Unordnung vor. Keine Polizei, noch sonstige Wachen waren sichtbar. Alle christlichen Kirchen strahlten im Lichterflanz, am herrlichsten die Moscheen, Bazare, Grotte und Schiffe. — Ein kaiserlicher Hat dankt der Bevölkerung für die dargelegten Sympathien und fordert die Minister auf, die Wünsche des Sultans für das Wohlfühlen des Reiches nach allen Kräften zu unterstützen. — Das Erdbeben am 23. April in Rhodus hat über 300 Personen verschüttet, über 2000 Personen sind obdachlos.

Krakau. Der „Gaz.“ meldet ein vortreffliches Witzwort des Warschauer Ober-Rabbiners Weisels. Der Großfürst Statthalter machte ihm die laue Haltung der Juden gegen Rußland zum Vorwurf. Viele seien sogar offenbar der Regierung feindlich gesinnt und hielten es mit den Aufständischen. Der Kaiser hätte die Juden vollständig emancipirt, ohne daß man ihm gedankt für alle seine väterliche Fürsorge. Weisels antwortete: „Wir erkennen den Kaiser gern und dankbar als unsern

Vater an, aber wir haben auch eine Mutter, unser Vaterland. Wo, wie bei uns, Vater und Mutter in Unfrieden leben, leiden neben diesen auch die Kinder und nehmen gewöhnlich Partei für die Mutter.“ Das erinnert an die noch unvergessene Antwort, welche derselbe Weisels als Mitglied des Kremerschen Reichstags dem Minister Stadion gab, als dieser ihn fragte warum denn eigentlich die Juden auf der Linken säßen. „Weil sie keine Rechte haben, Excellenz“, lautet die Antwort.

Amerika. (Zur Kriegführung der Union.) Der vergebliche Anmarsch auf Charleston hat die Union 100 Millionen Dollars gekostet und das Bombardement dauerte nicht länger als eine Stunde.

New-York, 24. April. Der North-Times-Correspondent sagt, eine unionistische Expedition von Greenville nach Deer Creek habe während 6 Tagen auf verschiedenen Pflanzungen für 3,000,000 Dollars Werth zerstört, bestehend in Baumwollmüllern, Baumwollpressen und 700,000 Bushel Korn. Außerdem nahmen sie ungeheure Vorräthe weg.

Laut Berichten aus Mexiko, die über Californien eingetroffen sind, waren am 9. April sämtliche Außenwerke von Puebla genommen, und die Gefangenehmung der ganzen mexikanischen Besatzung stand bevor. Doch hatten die Franzosen bedauerliche Verluste erlitten. (Kln. 3tg.)

Der Kerkermeister.

Novellette von A. Honck.

1.

In einem Dragonerregimente, das zu der französischen Armee gehörte, welche Friedrich II. bekämpfen sollte, diente ein Soldat, der ein gar sonderbarer Geißel war. Den „faulen Peter“ nannten ihn seine Kameraden, weil er lässig, nachdenklich und wenig geneigt war, an ihrem Gespräch und Singen, an ihrem Tanzen und Lärmen Theil zu nehmen. Der faule Peter war aber doch dabei ein guter Soldat, sein Pferd war immer sorgsam gepuht; nach den längsten Märschen, nach den Strapazen mühevoller Tage war Peter des Spruchs eingedenk: erst das Ross, dann der Reiter; ebenso war er im Dienste willig und eifrig; im Gefecht that er seine Pflicht und bewies stets kalten und ruhigen Muth. Doch hatte er keine rechte Freunde am Soldatenhandwerk; was schmeert unsern König der Preusse und der Oesterreicher, dachte er oft für sich, denn gelangt dürfte so Etwas nicht werden, da brechen wir in ein Land, das friedlich war, zerstören den Bauern ihre Grundten, verhungern den Städtern ihren Erwerb, leiden selbst oft Hunger und Durst, oft die Kälte des Bivouaks, dann wieder die Hitze des Marsches und warum? — Der faule Peter war nicht genugsam in der Politik bewandert, um sich diese Frage beantworten zu können. Daß er aber Soldat geworden, war so gekommen: er war aus einem bretagnischen Dorfe gebürtig, seine Mutter war Wittwe, er der älteste Sohn; mit ihm noch lebten in dem kleinen Häuschen zwei Buben, drei Töchter, und das Häuflein ernährte sich von dem Ertrage eines kleinen Gutes leidlich und ordentlich; hatten sie auch nicht, wie der gute König Heinrich IV. es gewollt, alle Sonntag ein Huhn im Topfe, so gediehen sie doch auch bei größerer Kost und wuchsen fröhlich heran. Da kam eine Mähernde und als ob immer Unglücksfälle Gesellschaft lieben, auch ein Viehsterben. Der Wittwe ging ihr größter Reichtum verloren, zwei Kühe. Manchem edeln Menschen sind nicht so viele Thränen geweint worden, als diesem Paar. Auch Peter weinte, dann erinnerte er sich, daß er der älteste Sohn, daß er bis Michaeli einundzwanzig Jahr alt sei und sich als Mann zeigen müsse: er war ein tüchtiger Arbeiter, aber an Händen fehlte es im Hause seiner Mutter nicht. Es waren Werber im Orte, die schon lange begehrlische Blicke nach dem schönen Burschen geworfen hatten; Peter ließ sich anwerben, sein Handgeld reichte gerade hin, der Mutter wieder eine Kuh zu kaufen.

Die Franzosen waren damals sehr unglücklich im Kriege; Friedrich II. war ihr Gegner, er zeigte dem schläfrigen Jahrhundert, was ein großer Mann auch mit geringen Mitteln, was ein König vermag, der sein Land, sein Heer zu begeistern weiß. Ohne Ruhm im Felde, wollten die Feinde mindestens nicht ohne Beute scheiden; Bürger und Bauern wurden ausgezogen und die Landstriche, welche die Franzosen durchzogen oder besetzt hatten, hatten minder schwer von den unvermeidlichen Lasten des Kriegs,

149/150

als von der unehrbastigen Beuteluft der französischen Generale und Offiziere zu leiden.

Das Regiment, in dem Peter diente, hatte sein Standquartier längere Zeit in einem Dorfe in Thüringen, Peter lag im Quartier bei einem guten alten Bauern. Freundlich und ehrlich, wie er bald war, kam es zwischen ihm und seinem Wirthe zu einem sehr guten Einvernehmen, daß der Bauer eine recht hübsche Tochter hatte, trug nicht wenig dazu bei, es zu befestigen. Der Dragoner lernte mit vielem Eifer deutsche Worte, mündlich, um den langen Erzählungen des alten Thüringers folgen zu können, als um das schöne blonde Mädchen zu verstehen. Die jungen Leute verstanden sich auch bald; Peter war ein durch und durch braver und ehrlicher Mensch, er gelobte der Deutschen, würde es Friede, es könne ja nicht ewig Krieg bleiben, dann wollte er noch einmal in das Dorf kommen, dann wollte er sie führen weit, weit weg bis in sein heimatliches Dorf, bis in das Hänschen, wo er geboren und sie wollten ein trauliches Paar werden für ein langes fröhliches Leben.

Der Oberst von Peters Regiment war ein junger, stolzer und übermüthiger Adliger, hart und wegwerfend gegen seine Soldaten, gewaltthätig gegen die Landeseinwohner, hatte er deren Rache gegen sich herausgefordert. Er besaß ein herrliches Pferd, einen schönen Schimmel von arabischer Rasse; eines Morgens fand er das stolze Thier arg verstümmelt, die Flecken der Beine durchschnitten, Schweif und Ohren schimpflich gestutzt, stand es blutend und stöhnend im Stalle. Der Oberst schwur dem Thäter die blutigste Abndung.

Sein Diener wollte den alten Bauern, Peters freundlichen Wirth, nahe beim Stalle gesehen haben; der Oberst wüthend, wie er war, ließ ihn alshald binden und vor sich führen: er war oberster Kommandant der Truppen, die im Dorfe und in der Umgegend lagen, mehr noch, er war Neffe des kommandirenden Generals, was so viel hieß, als daß er sich ungestraft Alles erlauben durfte. So ließ er denn nur das blindeste und roheste Rachegefühl walten, in einer Stunde sollte der Bauer erschossen werden. — Mädchen, das blonde schöne Mädchen, eilte herbei, sie umfaßte seine Kniee, sie beschwor ihn bei Allem, was guten Menschen heilig ist — vergeblich. Schon luden die Dragoner ihre Gewehre; als die Ladstöße kitzten, wie eine schaurige Todtenglocke, trat Peter an den Obersten heran, der sonst unbehülliche Mensch war wie ein anderer geworden, sein Blick war kühn und stolz, seine Haltung sicher, er beschwor den Obersten, nicht so rasch und leichtsinnig Blut zu vergießen, nicht durch einen Mord die Ehre des Regiments zu bestechen. „Der Himmel will auch noch drein reden,“ rief der übermüthige Mann, den jeder Widerspruch erbitterte, er schwang die Reitpeitsche und hieb Peter, daß seine Wange blutete und fast bewußtlos zurücktaumelte. — Schüsse knallten und Käthchens Vater lag todt am Boden. Peter wollte das unglückliche Mädchen trösten, aber sie stieß ihn zurück: „Geh und laß mich, auch Du trägst den Rock der Mörder, auch Dich haben sie in ihre Bande gezwungen.“ — Allein wollte sie zurück in ihre Hütte; als Peter ihr nacheilte, sie zu suchen, fand er ihre Thüre verschlossen: er kniete lange an der Schwelle, er rief ihren Namen, er nannte die süßesten deutschen Worte, die ihn die Liebe gelehrt, er weinte laut — keine Antwort. Wie er noch da lag, verzweifelt fast, daß sie auch ihn, den Unschuldigen, verstoßen, kamen Leute und brachten Käthchens Leiche. Das arme Kind hatte den Verlust des Vaters nicht ertragen, hatte nicht ertragen können, daß ihr Geliebter zu denen gehörte, die sich mit so unschuldigem Blute besudeln mochten. Ein kleiner murrender Bach war tief genug gewesen, daß sie den Tod suchen konnte — wie eine schlafende Braut bleich, lächelnd, denn all ihr Leid war ja jetzt gestillt, lag sie auf der Bahre — Peter war sehr unglücklich. (Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

Hagel-Versicherung.

Da die Zeit zum Versichern gegen Hagelschlag herangerückt, so möchte ich alle Bauern und Landwirthe Württembergs dazu aufmuntern, ihren Erntesegen doch ja zu versichern, und alles Vorurtheil gegen Hagel-Versicherung fallen zu lassen. Das Sprichwort sagt: Hagelschlag macht keine Eheurung, aber arme Leute; dieses Sprichwort ist reine Wahrheit; die verhagelte Ernte ist

verloren, und es muß oft noch für den eigenen Hausbedarf zugekauft werden; Steuern und Zehnten sollen bezahlt werden, auch Güterzieler und noch sonstige viele Ausgaben, die der Landwirth zu machen hat, sollen berichtigt werden. Wie mancher muß da Schulden machen, die er lange nicht mehr bezahlen kann. Ich weiß Gemeinden, die durch mehrjährigen Hagelschlag ganz heruntergekommen sind. Es entgehet vielleicht Mancher: In meiner Gegend hat es schon lange nicht gehagelt, wir haben geschützte Lage u. s. w.; das ist gut für euch, aber es ist Thatsache, daß keine Gegend davor sicher ist, „und das Unglück schreitet schnell“. Einsender dieß schreibt aus eigener Erfahrung. Darum meine werthen Standesgenossen folget meinem wobigenrathen Rathe und spart nicht am unredlichen Orte wegen weniger Gulden, auf daß nicht Hunderte zu Grunde gehen; und solltet ihr auch einige Jahre bezahlen, ohne daß es bei euch hagelt, so steuert ihr Andern bei, die das Unglück trifft, verhagelt zu werden. (S. M.)

(Kindersegen.) Einem amerikanischen Blatte zufolge gibt es im Mormonenstaate Utah bloß einen einzigen Irlander, welcher der Mormonen-Sekte angehört. Derselbe hat bloß neun Frauen und siebenundvierzig Kinder.

— Spanien. (Zur Ehre der Mutter Gottes.) Am Sonntage, 26. Oktober 1862, wurden zu Ehren der Mutter Gottes von Pilar den ganzen Tag über Stiergefächte in Saragozza abgehalten, welche 32 Stieren und 2 Katadoren das Leben kosteten. Am Schlusse des Festes rissen sich die fromm-katholischen Zuschauer bereits wieder um die Billets für die nächste Vorstellung. Wann werden die Thierschugvereine ihre Macht soweit ausdehnen, daß dieser Scandal aufhöre?

— Ein ungarisches Blatt erzählt einen Fall von Vergiftung durch Banknoten, die eine blatternranke Frau einige Stunden lang im Buken aufbewahrt hatte. Der betreffende Empfänger des Geldes besuchte beim Zählen einige Mal die Finger im Munde und zog sich dadurch eine tödtliche Halskrankheit zu.

— Ein reisender Engländer vermißt an den französischen Eisenbahnbeamten zweierlei 1) die Höflichkeit, 2) die Ehrlichkeit. Er rath nur guten Rechnern in Frankreich zu reisen, denn nirgends „irren“ sich die Beamten beim Geldwechseln so oft und sehr wie in Frankreich; es sei fast regelmäßig, daß man ein Fünfrankstück herausbekomme, wenn man 10 Franks zu erhalten habe u. s. w. Brause man auf, so sei alles nur Irthum. Ihm und seinen Freunden seien öfter auf der Fahrt auch die Koffer heimlich und gewaltsam geöffnet und durchsucht worden, jedenfalls aus Irthum. Unhöflich seien die Beamten fast durchweg, überhaupt hätten sich die Manieren des Volks unter dem Napoleon'schen Regiment auffallend verschlechtert.

— Blondin, der berühmte Seiltänzer, kommt nach Berlin, um im Sinne Simons — dem Herrn von Bismark Konkurrenz zu machen.

— Wer unter allen Deutschen hängt im Auslande an seiner Muttersprache am zähesten? — Die Juden. So behaupten die Franzosen und besonders die Pariser, die gute Gelegenheit haben, Erfahrungen darüber zu machen. Sie versichern, von den meisten Deutschen, die sich in Paris ansiedeln, könnten oft schon die Kinder kaum mehr deutsch sprechen, jeden Juden in Paris aber könne man getrost in deutscher Sprache anreden, er werde ebenso antworten. Es gebe Judenfamilien, die seit mehreren hundert Jahren in Paris ansässig seien und jetzt noch deutsch sprächen.

— Die Ehe ist auch ein Compagnie-Geschäft, nur daß der Mann in vielen Fällen bloß — stiller Theilnehmer ist.

Charade.

Die Erste gibt oft leichtes Spiel
Dem Dieb zu Räubere'n,
Und dem Verliebten ein Aßl
Zu einem Stelldichein.

Die beiden Legten sind modern
In gegenwärt'ger Zeit,
Doch Mädchen tragen sie nicht gern,
Der Frau sind sie geweiht.

Jedoch das Ganze kannst du schau'n,
Triff meine Erste ein,
Auch bei den Mädchen, wie bei Frau'n;
Was mag wohl dieses sein? X.

Helge